

Zugleich Gönzenheimer, Oberstdten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Verlagspreis: 1.50 RM. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingelangte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Bfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einzeilige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Bfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareilzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RM. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 28

Mittwoch, den 3. Februar 1932

7. Jahrgang

Weltabrüstungskonferenz eröffnet.

Noch Hindernisse in letzter Stunde. — 64 Staaten sind vertreten. — Eröffnungssitzung. — Henderson spricht.

Genf, 3. Februar.

Am Dienstag, 2. Februar ist endlich die vom Völkerbund einberufene Weltabrüstungskonferenz eröffnet worden, die eigentlich schon vor Jahr und Tag fällig war, die aber die Gegner der Abrüstung — vorab Frankreich — immer wieder zu verschleppen wußten. Noch in letzter Stunde gab es Schwierigkeiten: um 15.00 Uhr sollte die Konferenz beginnen, um 12 Uhr gab das Völkerbundssekretariat bekannt, daß der Völkerbundsrat für nachmittags 14.30 Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden sei und daß die Eröffnungssitzung der Abrüstungskonferenz von 15.30 auf 16.30 Uhr verschoben werden müsse. Obwohl Gründe für diese außergewöhnliche Maßnahme nicht angegeben werden, nahm man — wie sich dann herausstellte mit Recht an — daß die Entwicklung im Fernen Osten diese Programmänderung erforderlich gemacht hat. Schließlich konnte die Eröffnungssitzung pünktlich 16.30 Uhr beginnen.

Nach der amtlichen Abordnungsliste sind auf der Konferenz vertreten, 64 Staaten, davon die zehn Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes: Vereinigte Staaten, Sowjetrußland, Türkei, Afghanistan, Aßbekanien, Mexiko, Brasilien, Costa Rica, Honduras und Ecuador. Die Republik San Domingo ist durch einen Beobachter vertreten. Der Konferenz gehören an: fünf Ministerpräsidenten, 24 Außenminister, 28 Generale und 15 Admirale, ferner unzählige Generalstabs- und Admiralsstabschefs, Militäradvisoren, zahlreiche Botschafter, Gesandte und hohe Beamte der Außenministerien. Deutscher Delegierter ist Gesandter Nodding.

Die Eröffnungssitzung am Dienstag hatte lediglich formalen Charakter. Der vom Völkerbund zum Vorsitzenden ernannte frühere Außenminister Henderson, der bekanntlich der jetzt nicht mehr in der Regierung vertretenen Arbeiterpartei angehört, hielt die

Eröffnungsrede.

die die Aufgaben der Konferenz umriß. Wie es heißt, hatte Henderson in seinem ursprünglichen Entwurf den entscheidenden Nachdruck auf die Ehrenverpflichtung aller Staaten gelegt, auf der Abrüstungskonferenz zu einer allgemeinen und ernsthaften Herabsetzung der Rüstungen zu gelangen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, dem der Entwurf der Rede vorgelegt worden war, hat jedoch auf das Entschiedenste gegen die scharfe Formulierung Hendersons protestiert und die entscheidenden Teile der Rede herausgestrichen, mit der Begründung, daß es nicht Aufgabe des Präsidenten der Abrüstungskonferenz sei, ein allgemeines Abrüstungsprogramm vor der Konferenz zu entwickeln. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, sah sich jedoch schließlich gezwungen, die vom Generalsekretär des Völkerbundes bearbeitete Fassung seiner Rede anzunehmen, die sich jetzt lediglich auf einige allgemeine Formulierungen beschränkt und damit an ihrer politischen Bedeutung außerordentlich eingebüßt hat.

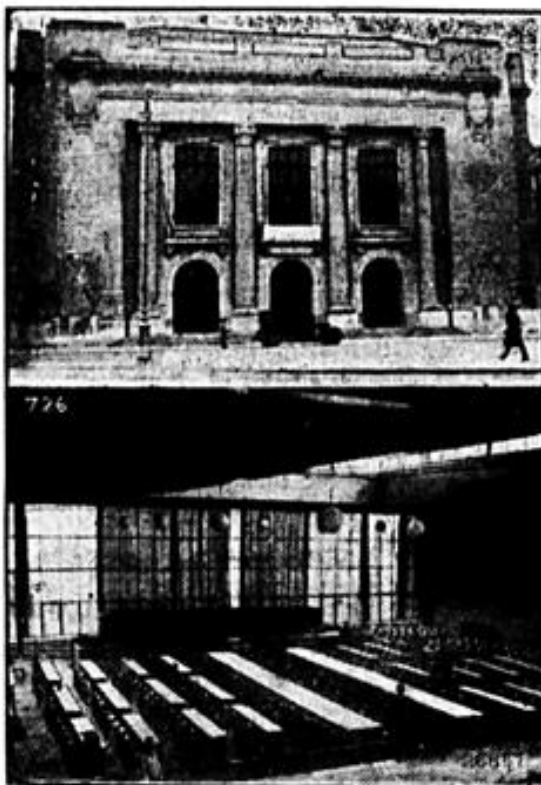
Nach der Rede Hendersons, die in englischer Sprache gehalten wurde und etwa eine Stunde dauerte, wurden die Ausschüsse gewählt zur Prüfung der Vollmachten, Durchberatung der Geschäftsordnung und Entgegennahme der zahlreichen Denkschriften und Vorschläge privater Verbände zur Abrüstungsfrage. Der Schweizer Bundespräsident Motta wurde durch Zuzug zum Ehrenpräsidenten der Konferenz ernannt.

Der Arbeitsplan.

Genf, 3. Februar.

Die Abrüstungskonferenz wird am Mittwoch die Präliminumsfrage und die Einsetzung der fünf Ausschüsse behandeln. Der Donnerstag soll sittingsfrei sein. Für Freitag ist die Aussprache über die Berichte der drei heute einzulegenden Ausschüsse vorgesehen, endgültige Annahme der Geschäftsordnung und die Wahl des Präsidiums.

Am Samstag soll eine außerordentliche Sitzung stattfinden, auf der fünf oder sechs Vertreter der großen internationalen Verbände, die nicht Mitglieder der Konferenz sind, zu Wort kommen und die ihre Denkschriften und Vorschläge



Hier tagt die Abrüstungskonferenz.

In Genf begann die seit Jahren angekündigte Abrüstungskonferenz. Unser Bild zeigt das Gebäude und den Hauptsaal für die praktische Arbeit der Konferenz.

zur Abrüstungsfrage begründen sollen. Die politische Generalaussprache beginnt am Montag vormittag. Brüning und Macdonald werden Sonntag in Genf erwartet.

Schon ein Konflikt!

Zwischen der sowjetrussischen Abordnung und dem Völkerbund ist ein erster Konflikt ausgebrochen. Der Schweizer Bundesrat hat den Vertreter der Moskauer Zeitung „Sowetskaja“, dem auch in Deutschland bekannten Radet, der als Vertreter seines Blattes an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wollte, die Einreise in die Schweiz verweigert mit dem Hinweis, auf gewisse Vorgänge, die sich während der Anwesenheit Radets in der Schweiz im Jahre 1921 abgespielt haben.

Außenkommissar Litwinow hat daraufhin ein außerordentlich scharfes Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in dem hervorgehoben wird, daß in dem amtlichen Einladungsschreiben zur Abrüstungskonferenz ausdrücklich die völlige diplomatische Freiheit sämtlicher Teilnehmer an der Abrüstungskonferenz festgesetzt sei. Der Zwischenfall hat allgemein großes Aufsehen erregt, da der Schweizer Bundesrat an der Verweigerung der Einreise Radets festhält.

Präsident Henderson über ihre Aufgaben.

Genf, 3. Februar.

Präsident Henderson faßte in seiner Eröffnungssitzung die Aufgabe der Abrüstungskonferenz in folgende Punkte zusammen:

1. Ein gemeinsames Abkommen über ein wirksames Programm praktischer Vorschläge, um so schnell wie möglich eine wesentliche Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen aller Länder zu erreichen.
2. Keinerlei Rüstungen außerhalb des jetzt festzustehenden Rahmens des Vertrages, durch den sich alle Nationen verpflichten, das große Ziel der allgemeinen Abrüstungen zu erreichen.
3. Sicherung der weiteren Arbeiten, um das endgültige Ziel zu erreichen, auf dem Wege ähnlicher Konferenzen, die in kurzen Zeitabschnitten zusammentreten sollen.

Henderson schloß dann mit den bedeutungsvollen Worten: Gegenwärtig kann es nur eine Gleichheit der Rechte für jede Nation in der von uns gebauten freien Gesellschaft der Völker geben. Es kann nur die Brüderlichkeit aller Völker geben, die in Zukunft nicht mehr Feinde, sondern treue Freunde sein werden. Es kann nur jetzt die Freiheit für jedes Volk geben, sein Leben ohne Furcht von Ungleichheit vor Bedrückung oder Krieg leben zu können. Laßt uns die große uns auferlegte Aufgabe in Angriff nehmen, laßt uns Entscheidungen fällen und die Nationen den ersehnten Höhen entgegenführen.

Der Brand im Fernen Osten.

Weitere schwere Kämpfe in Shanghai. — Die Beschießung von Nanking.

Shanghai, 3. Februar.

Am Dienstag begann ein neuer Angriff der japanischen Marinesoldaten auf die chinesischen Stellungen im Stadtteil Chapei und beim Nordbahnhof, der mit Feldgeschützen und Maschinengewehren beschossen wurde.

Die Japaner besetzten den Lungtai-Hügel, einen wichtigen strategischen Punkt, der die ganze Stadt beherrscht. Die Chinesen bemühten sich, den Hügel zurückzuerobern. Von den japanischen Kriegsschiffen wurden weitere Landungsabteilungen ausgesandt, die mehrere Stellungen am Flußufer besetzten. Japanische Seesoldaten feuerten auf einige amerikanische Seesoldaten, die Sandsackbarrikaden um die amerikanische Methodistengemeinde in der internationalen Niederlassung errichtet hatten. Als die Amerikaner zurückgingen, floßen die Japaner vor und holten das Sternbanner von der Kirche herunter. In Putung, einer Vorstadt Shanghais, landeten, chinesischen Berichten zufolge, die Japaner mehrere hundert Mann und besetzten die Lagerhäuser gegenüber der englischen und der amerikanischen Gesandtschaft.

Die seitherige Hauptstadt Nanking ist von japanischen Kriegsschiffen aus viele Stunden hindurch beschossen worden. Es brach eine

unbeschreibliche Panik

aus. Vom historischen Glockenturm ertönten die Warnungssignale einer Sirene. Die Bevölkerung stürzte sich in die in den letzten Tagen errichteten bombensicheren Unterstände, die jedoch nur einen kleinen Teil der Flüchtenden aufnehmen konnten. Die Bewohner des am Ufer des Yangtse liegenden am meisten bedrohten Quartiers strömten zu Tausenden nach dem Stadtteil, der von den alten Stadtmauern geschützt ist. Plötzlich wurden alle Lichter ausgelöscht, so daß die Stadt in vollkommenes Dunkel gehüllt war.

In einer japanischen amtlichen Mitteilung wird als Grund für die Beschießung angegeben, daß japanische Matrosen von einer chinesischen Patrouille stark beschossen worden seien. Die Japaner seien zur Gegenwehr gezwungen gewesen. Nach einer Mitteilung des chinesischen Bürgermeisters von Shanghai, ist ihm vom chinesischen Oberkommandierenden in Nanking die Nachricht zugegangen, daß die japanischen Kriegsschiffe nicht mit scharfen Granaten geschossen hätten. (?)

Japaner in Chardin.

Moskau, 3. Februar.

Wie aus der Mandschurei gemeldet wird, sollen japanische Truppen am Dienstag in Chardin eingerückt sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt jedoch noch nicht vor. Japanische Panzerwagen hatten jedoch, wie auch von chinesischer Seite gemeldet worden war, bereits die Vorstadt Alt-Chardin erreicht und befanden sich auf dem Vormarsch nach Chardin. Der japanische General Tamoma, der zum Chef der japanischen Truppen in Chardin ernannt ist, hat den Befehl, die Stadt von den chinesischen „Banden“ zu säubern.

Der russische Botschafter in Tokio teilte dem japanischen Außenminister mit, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, gegen die Besetzung der Stadt Chabin durch die japanischen Truppen zu protestieren. Nach russischer Auffassung sei die Besetzung der Stadt Chabin nicht notwendig, da die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen nicht gefährdet sei.

Einkerbung der Feindseligkeiten verlangt.

Sitzung des Völkerbundsrats.

Genf, 3. Februar.

Der englische Antrag trat am Dienstag der Völkerbundsrat zusammen. Vertreten waren England, Frankreich, Italien, Deutschland (durch den Gesandten v. Weizsäcker). Der englische Kolonialminister Thomas verlas eine Erklärung, in der es heißt: Die britische Regierung sieht es als unmöglich an, daß die gegenwärtige Lage im Fernen Osten weiter andauert. Alle Bemühungen des Völkerbundes, die auch von Amerika unterstützt wurden, seien aber vergeblich gewesen. Die englische Regierung hat daher gemeinsam mit anderen Regierungen beschlossen, neue Bemühungen zur Sicherung des Friedens einzuleiten. Es ist zu hoffen, daß weitere Regierungen sich diesem Vorgehen anschließen würden. Die englische Regierung hat daher den Regierungen in Tokio und Nanjing folgende Forderungen gestellt:

1. Einstellung aller Feindseligkeiten und aller Vorbereitungen zum Kriege. 2. Beiderseitige Zurückziehung der Truppen in Schanghai. 3. Schluß der internationalen Konvention und Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai. 4. Sofortige Einstellung von Verhandlungen, um den Konflikt im Geiste des Kellogg-Paktes und der Entschließung des Völkerbundsrates am 9. Dezember vor. Js. zu regeln.

Der französische Kriegsminister Lardieu teilte hierauf mit, daß die französische Regierung auf Grund der Mitteilungen der englischen Regierung unverzüglich ihre diplomatischen Vertreter in Tokio und Nanjing beauftragt habe, im gleichen Sinne vorstellig zu werden. Die französischen Flottenstreitkräfte seien nach Schanghai unterwegs. Der italienische Außenminister Grandi erklärte: Auch die italienische Regierung sei im Sinne der englischen Demarche in Tokio und Nanjing vorstellig geworden. — Der deutsche Vertreter, Gesandter von Weizsäcker, teilte dann mit, daß er seiner Regierung unverzüglich die Erklärungen der Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens übermitteln werde, damit die deutsche Regierung auch ihrerseits in den beiden Hauptstädten im gleichen Sinne vorstellig werden könne.

Der chinesische Gesandte Yen beschränkte sich auf die Mitteilung, daß er seiner Regierung über die Verhandlungen des Völkerbundsrates Bericht erstatten würde.

Der japanische Botschafter Sato begrüßte (!) das Vorgehen der englischen Regierung. Das Vorgehen der japanischen Truppen sei ausschließlich auf Angriffe von Seiten Chinas und den fortgesetzten Bruch aller Vereinbarungen durch die chinesische Regierung zurückzuführen.

Allgemeine Heiterkeit erregte es, als der japanische Botschafter beantragte, unverzüglich die Ursachen der chinesischen Angriffe auf die japanischen Truppen zu untersuchen. Der japanische Botschafter gab sodann eine von den bisherigen Veröffentlichungen völlig abweichende Schilderung der Bombardements von Nanjing und erklärte, daß hierfür lediglich die Angriffe von chinesischer Seite verantwortlich zu machen seien.

Die Verhandlung wurde von Lardieu mit der Mitteilung geschlossen, der Völkerbundsrat werde von neuem zusammentreten, sobald der Bericht des Untersuchungsausschusses vorliege, der in den nächsten Tagen zu erwarten sei.

Auch Amerika!

Nanjing, 3. Februar.

Nach Verhandlungen des hiesigen englischen Botschafters mit Staatssekretär Stimson hat nunmehr auch die Regierung der Vereinigten Staaten in einer neuen Note an China und Japan von beiden die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Schanghai gefordert.

Weitere Kämpfe in Schanghai.

Japaner holen ein Sternenbanner herab!

Schanghai, 2. Februar.

Am Dienstag begann ein neuer Angriff der japanischen Marinesoldaten auf die chinesischen Stellungen im Stadtteil Chapei und beim Nordbahnhof, der mit Feldgeschützen und Maschinengewehren beschossen wurde. Die Japaner besetzten den Lungtai-Hügel, einen wichtigen strategischen Punkt, der die ganze Stadt beherrscht. Die Chinesen bemühen sich zurzeit, den Hügel zurückzuerobern.

Japanische Seesoldaten feuerten auf einige amerikanische Seesoldaten, die Sandsackbarrikaden um die amerikanische Methodistische Kirche in der internationalen Niederlassung errichtet hatten. Als die Amerikaner zurückgingen, fliehen die Japaner vor und holten das Sternenbanner von der Kirche herunter.

100 000 Mark Hindenburgs für Stuttgart

Zum Wiederaufbau des Alten Schlosses.

Stuttgart, 3. Februar.

Der Reichspräsident hat für den Wiederaufbau des Alten Schlosses in Stuttgart einmalig 100 000 Mark aus seinem Verfügungsfonds bewilligt. Die Spende ist erfolgt, da es sich bei dem Alten Schloß um ein historisches Baudenkmal handelt, dessen Zerstörung ein Verlust des ganzen deutschen Volkes ist. Außerdem wird schon bei den Vorbereitungen für den Wiederaufbau zahllosen Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit geboten. Der württembergische Staatspräsident hat Hindenburg den Dank der württembergischen Regierung und des schwäbischen Volkes für die Spende ausgesprochen.

Auto abgestürzt und verbrannt.

Dattensfeld (Sieg), 3. Febr. Zwischen Dattensfeld und Hoppengarten ereignete sich ein Autounfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Der Fahrerwagen der Firma Allgemeine Brennstoff-Handels-Gesellschaft in Bonn stürzte — wahrscheinlich infolge eines Reifenschadens — eine drei Meter hohe Böschung hinunter. Drei Insassen verbrannten, ein Kind wurde schwer verletzt geborgen.

Die Fürstenabfindung.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstags.

Berlin, 3. Februar.

Im Rechtsausschuß des Reichstags gab am Dienstag ein Vertreter des Reichsinnenministeriums einen Überblick über die finanziellen Leistungen der Länder gegenüber den vormals regierenden Fürstenhäusern.

Preußen hat an laufenden wiederkehrenden Leistungen lediglich Pensionen an frühere Hofbeamte zu zahlen, die im letzten Haushaltsjahr 2,8 Millionen Mark betrugen. Sachsen hat eine laufende Rente zu zahlen, eine sogenannte Sekundogenitur-Rente. Jedoch ist diese Angelegenheit noch strittig. Württemberg hat an das frühere württembergische Königshaus eine jährliche Rente von 50 000 Mark zu entrichten, die bis 1937 mit dem zwanzigfachen Betrag abgelöst wird und eine Rente von 70 000 Mark an die frühere Königin. Die jährlichen Zahlungen des Landes Mecklenburg-Schwerin betragen 21 000 Mark an den früheren Großherzog, zahlbar bis 1938 je 11 250 Mark auf Lebenszeit an die Herzogin Marie Antoinette und eine Prinzessin, sowie 17 000 Mark an die Herzogin Elisabeth. Ferner steht dem Herzog Adolf Friedrich auf Lebenszeit der Nießbrauch von 100 Hektar Forst in einem geschätzten Werte von etwa 40 000 Mark jährlich zu. Braunschweig trägt lediglich anteilig die Ruhegelder und Hinterbliebenenbezüge für 24 Beamte. Oldenburg hat keinerlei Leistungen mehr zu erfüllen. Schwarzburg-Rudolstadt hat zu zahlen 12 000 Leibrente an die Prinzessin Thekla, 60 000 Mark Wittum an Anna-Eulie, zwei vererbliche Leibrenten von je 5150, eine beschränkt vererbliche Leibrente von 18 000 Mark an Friedrich Günther, 12 000 Mark Wittum an die verwitwete Prinzessin Alexandra und zwei Leibrenten von je 6000 Mark.

In dieser Zusammenstellung fehlen Bayern und Baden. Diese beiden Staaten haben die Abfindung längst in einer beide Teile befriedigenden Weise geregelt.

Die Tributfrage.

Gläubigerfront gegen Deutschland?

Genf, 3. Februar.

Von zuverlässiger ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß die Verschiebung der Reise des englischen Außenministers Simon nach Genf auf die bisher noch nicht erzielte Einigung in der Tributfrage zurückzuführen sei. Die Verhandlungen über die Reparationsfrage würden zurzeit mit größtem Nachdruck zwischen den europäischen Hauptstädten fortgeführt.

Sollte sich bis Anfang der nächsten Woche die Grundlage einer Einigung abzeichnen, so sollen die Außenminister von England, Frankreich, Italien und Belgien in Genf zusammentreten, um die grundsätzlichen Vereinbarungen festzulegen und ein Uebereinkommen auszuarbeiten. Die deutsche Regierung soll sodann eingeladen werden, mit den vier Hauptgläubigermächten Deutschlands zu einer Konferenz in Genf zusammenzutreten, um eine endgültige Lösung in der Tributfrage zu finden.

Das wäre also wieder einmal ein Diktat für Deutschland, aber keine Verhandlung auf dem Boden der Gleichberechtigung!



Der Kronprinz von Abessinien in Berlin.

Asfau Wosfan, der Kronprinz von Abessinien, traf in Berlin ein. Der junge Thronfolger, der 16 Jahre alt ist, befindet sich zurzeit auf einer Studienreise durch Europa und will nun, nachdem er in Rom, Paris und London war, auch Berlin besichtigen.

England für Tributstreichung.

London, 3. Februar.

Im Unterhause gab Neville Chamberlain bekannt, daß die englische Regierung für eine schnelle, umfassende und dauernde Regelung der Tributfrage eintrete. Die englische Regierung glaube, daß dieses Ziel am besten durch eine allgemeine Streichung der Reparationen und Kriegsschulden erreicht werden könne.

Chamberlain führte weiter aus: Die zusätzlichen Verpflichtungen Deutschlands seien im Haager Abkommen festgelegt und könnten durch ein einseitiges Vorgehen Deutschlands weder geändert noch ungültig gemacht werden. Das sei klar.

Es gehe aber aus dem Baseler Bericht ebenso klar hervor, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die Erfüllung dieser Verpflichtungen wieder anzunehmen.

Wenn die Gläubigerländer zusammenträfen, um über die Verpflichtungen zu sprechen, dann müsse diese Tatsache in Rechnung gestellt werden.

Gebt für die Winterhilfe!

Reichstag 16. Februar?

Kellessenausschuß entscheidet Ende dieser Woche.

Berlin, 3. Februar.

Der Reichstag hat sich bekanntlich im Herbst vorigen Jahres auf Dienstag, 23. Februar verlagert.

In parlamentarischen Kreisen nimmt man aber an, daß der Reichstag schon am Dienstag, den 16. Februar zusammentreten wird, um zunächst den Termin für die Wahl des Reichspräsidenten festzusetzen. Der Reichstag wird dann zu entscheiden haben, ob er sofort in eine große außen- und innenpolitische Aussprache eintreten, oder ob er sich zu dem bisher dafür vorgesehenen Termin, dem 23. Februar, wieder verlagern will.

In Regierungskreisen scheint der Wunsch vorzuherrschen, daß der Reichstag überhaupt erst am 23. Februar einberufen wird. Die endgültige Entscheidung über den Termin des Zusammentritts wird vom Kellessenrat gefällt werden, der sich voraussichtlich Ende dieser Woche versammelt wird.

Skarek-Prozess geht im Sommer zu Ende.

Berlin, 2. Febr. Im Skarek-Prozess, der bereits am 13. Oktober begann, ist die Erörterung über den Stadtbank-Komplex zum Abschluß gebracht worden. Am Donnerstag wird das Gericht die den Skareks zur Last gelegten Konkursverbrechen behandeln. In unterrichteten Kreisen rechnet man erst für Hochsommer, Juli oder August mit dem Urteil.

Wie ist das möglich?

Postbeamte unterschlagen eine halbe Million Amtsgelder.

Wasserburg am Inn (Oberbayern), 3. Februar.

Wie bereits bekannt, ist die Postagentin Anna Steubel in Reim mehr nach Unterschlagung großer Summen Amtsgelder stüchlig gegangen. Zu der Angelegenheit wird noch gemeldet: Bis jetzt steht fest, daß der genannte Betrag von 200 000 Mark, der unterschlagen wurde, nicht völlig ausreichen wird. Es wird

ein Betrag von 208 000 Mark

genannt, doch liegen Vermutungen vor, daß diese Summe nur in der Zeit vom November 1931, nach der letzten Revision, bis einschließlich Januar 1932 verschwunden ist. Beschädigt sind nicht Einzelpersonen, sondern der Staat bzw. die Reichspost.

Das System der Betrügerin war raffiniert. Sie führte die vereinnahmten Gelder nicht vorchriftsmäßig an die zuständige Stelle ab, arbeitete anscheinend mit einem eigenen und einem fremden Postfachkonto, über die sie Schiebungen leistete, beauftragte Privatpersonen mit eigenem Ausweis mit der Abhebung von Geldern der Postagentur, wenn sie nach München fuhren, und buchte die Summen, die jeweils 10 000 Mark betrugen, nicht in den Büchern der Agentur. Die getarnten Ueberweisungen und sonstigen Schiebungen wußte sie zu verdecken. In der letzten Zeit scheint sie aber doch befürchtet zu haben, daß die Schiebungen aufkommen könnten; sie wehrte sich mit allen Kräften dagegen, daß die bisher zum Postamt Mühlhölz gehörige Agentur dem Postamt Wasserburg-Stadt unterstellt würde.

Die Steubl war seitherzeit nach Reim mehr in strafverlegt worden, weil sie mit einem verheirateten Postmeister in Wegscheid ein Verhältnis hatte. Mit diesem Geliebten hat sie nun auch die Flucht ergriffen, so daß man vermutet, daß sie auf ihrer nunmehrigen Reise Gelder abheben will, die sie früher schon

ins Ausland verschoben

hat. Ähnlich wird das Zurücklegen von Schiebungen auf mehrere Jahre bestritten. Als man Ende letzter Woche die Steubl vermißte — von dem Fehlen von Geld ahnte man noch nichts — begannen die Nachforschungen, bei denen Oberpostinspektor Breitsamer von der Oberpostdirektion Landshut schließlich den Unterschlagungsfall aufdeckte. Ob die Steubl Mitschuldige gehabt hat, steht bis heute noch nicht fest. Nach außen hin wußte die Betrügerin das Gesicht vorzüglich zu wahren: sie

spielte auch die Wohltätige

und gab von ihren „Nebeneinnahmen“ auch Darlehen. Diese „Nebeneinnahmen“ stammten, wie sie immer sagte, von einem Gutshof, den sie geerbt hatte.

Weitere 250 000 Mark unterschlagen.

Die Unterschlagung in der Postagentur Wasserburg wächst sich zu einem noch größeren Skandal aus. Es kommt nach den neuesten Meldungen nämlich noch ein weiterer Betrag von 250 000 Mark hinzu, der unter Mithilfe der Anna Steubl im Postamt Wegscheid bei ihrem dortigen Geliebten, einem verheirateten Postmeister, verschwunden ist. Es wird zurzeit geprüft, ob noch weitere Unterschlagungen hinzukommen.

Wie ist so etwas möglich? Ist die Kontrolle so mangelhaft, daß derartig hohe Beträge unterschlagen werden konnten, ohne daß man etwas davon merkt? Wenn die Steubl nicht ausgerissen wäre, hätte man auch jetzt noch nichts entdeckt!

Korruptionsfall bei der Reichsbahn.

Fulda, 3. Februar.

Bei der Reichsbahndienststelle in Fulda sind schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die zur Verhaftung des Reichsbahnspektors Böh geführt haben.

Der Beamte hatte ohne Genehmigung der Reichsbahnstelle sich an der Firma Ehrlich beilegt, die für die Reichsbahn Aufträge auszuführen hatte. In dieser seiner Doppelfunktion sind dem Beamten schwere Unregelmäßigkeiten nachgewiesen worden, so daß die Staatsanwaltschaft sich zur Verhaftung des Böh entschloß. Wie hoch sich der durch den Schuldigen angerichtete Schaden beläuft, wird zur Zeit noch geprüft.

Noch ein deutscher Bierer-Bob verunglückt.

Newyork, 3. Febr. Nachdem erst vor einigen Tagen einer der beiden sich in Lake Placid zu den olympischen Winterspielen befindenden deutschen Bierer-Bobs mit Hauptmann Zahn am Steuer verunglückte, ist nunmehr auch der zweite Bierer-Bob „Deutschland II“ unter Führung des Berlinerers Grau bei einer Trainingsfahrt in der Schattenturke gestürzt. Die Mannschaft wurde schwer verletzt.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Für Hindenburg!

Der Hindenburg-Ausschuß teilt mit: „Der unter Führung von Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin als Vertrauensmann und Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simon als Stellvertreter stehende Ausschuss zu dem Wahlvorschlag Hindenburg hat die Unterzeichnungslisten für den Wahlvorschlag verfaßt. Staatsbürger und Staatsbürgerinnen können durch Einzeichnen in die Listen den Wahlvorschlag unterstützen, vorausgesetzt, daß sie am Tage der Abgabe der Unterschrift stimmberechtigt zum Reichstag sind. Erforderlich ist eigenhändige Unterschrift. Stellvertretung bei Abgabe der Unterschrift ist ausgeschlossen. Die Unterschrift muß leserlich sein, Vor- und Zunamen enthalten und durch Hinzufügung des Standes oder des Berufes und Angabe der Wohnung so deutlich gekennzeichnet sein, daß der Gemeindebehörde die Ausstellung der Bescheinigung über die Stimmberechtigung ermöglicht wird.“

Die Einzeichnungsliste liegt ab heute bis einschl. 6. Februar in der Geschäftsstelle der „Bad Homburger Neueste Nachrichten“, Dorotheenstr. 24, offen.

Der heilige Blasius.

Der Blasiusstag (3. Februar) ist dem Andenken an den Heiligen Blasius, der als Bischof in Sebaste zu Anfang des vierten Jahrhunderts (316) den Märtyrertod erlitt, geweiht. Blasius übte vor seiner Ernennung zum Bischof die ärztliche Praxis aus, die damals aus Gründen der Seelsorge mit der Tätigkeit des Priesters verbunden wurde. Nach der Ueberlieferung erreichte er auf seinem letzten Gang nach dem Kerker einen Knaben, dem der Erstickungstod durch eine Fischgräte drohte, durch sein Gebet vor dem Sterbenden. Dieses Vorkommnis hat späterhin Veranlassung gegeben, den Heiligen Blasius bei Halsleiden anzurufen. In katholischen Ländern wird am Blasiusstag auch die Segnung des Halses ausgesprochen. Der Priester hält zwei nach der Form des Andreaskreuzes zusammengebundene Kerzen unter das Kinn an den Hals des zu Segnenden und spricht dabei die Fürbittworte. In süddeutschen Gegenden ist es für die ländliche Bevölkerung, insbesondere für das Gesinde, eine Belustigung insofern, als an diesem Tage den Mägden von den Knechten die Zechen bezahlt wird. An den Heiligen Blasius erinnert von deutschen Städten St. Blasien in Baden.

Jagd und Fischerei im Februar.

Erfahrungsgemäß steigern sich häufig im Februar Kälte und Schneehöhe und damit auch die Not und die Verluste des Wildes. Ihrer Vinderung und Bekämpfung sollte daher auch vor allem die Sorge des jagenden Jägers gelten, daß Jagden und Schießen zurück, daß Fütterungen in den Vordergrund treten. Wo noch Abbruch einzelner Wildarten gestattet ist, muß er mit weiser Mäßigung und nach weidgerechten Gesichtspunkten erfolgen. Rot- und Damhirsche dürfen noch in Hessen, Oldenburg, Landesteil Lübeck, Braunschweig, Anhalt, Lippe, Hamburg, Lübeck und Schaumburg-Lippe, Damwild ohne Geschlechts- und Altersunterschied in Sachsen, ebenso Rot- und Damwild in Mecklenburg, Schwerin, weibliches Damwild und Rälber bis zum 15. in Mecklenburg-Strelitz erlegt werden. Der Rebhuhn schießt, wie der „Deutsche Jäger“, Mänchen mittelst, sein neues Gehörn. Ein Teil des Wildgeflügels genießt noch keine Schonzeit: so sind in Preußen, Mecklenburg-Strelitz, Bremen und Schaumburg-Lippe Auerhähnen, in beiden Mecklenburg, Oldenburg, Landesteil Lübeck, Braunschweig und Bremen Vireohähnen, in Braunschweig, Hamburg und Bremen Haselhähne und in Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Hessen, Braunschweig, Anhalt, Hamburg, Bremen, Lübeck und Schaumburg-Lippe Fasanhähne noch frei. In Bayern rechts des Rheins dürfen Fasanen noch bis zum 15., in der Pfalz den ganzen Monat hindurch geschossen werden. Die Jagd auf Wildenten, deren Reiz- und Zugzeit im Laufe des Februar beginnt, endet in den wenigen, den Abschluß noch gestatteten Staaten: Bayern und Mecklenburg-Strelitz mit 15., in Württemberg und Schaumburg-Lippe mit dem Monatschluß. Waldschneepfen, Bekassinen, das auf den Wäldern brütende Federwild, sowie Wildtauben haben zwar in den meisten deutschen Staaten Schonzeit, doch dürfte ihnen, soweit sie überhaupt überwintert auftreten, von der Jägerwelt um diese Zeit kaum, wenn auch mit Ende des Monats die Frühjahrszugbewegung dieser und anderer Arten einsetzt, erheblicher Schaden zugefügt werden.

Die Kanizzeit der Füchse erreicht ihren Höhepunkt. Die gefiederten Räuber beginnen zu ziehen. Der Fütterung ist die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei nicht zu hartem Winterwetter und zu großer Schneehöhe kann mit dem Aussehen von Fasanen und Rebhühnern zur Blutauffrischung gegen Ende des Monats in milderen Lagen begonnen werden und sind hierzu die nötigen Vorbereitungen, Anlage von Futterstellen usw. rechtzeitig zu treffen. Diese letzteren und ihre Umgebung sind im ganzen Revier scharf zu überwachen, um Eingriffe durch Wilderhand tunlichst zu verhüten.

Der Suchen hat noch Fangzeit, Bachstelze, Fohelle und Kestche verdienen, da im Fleisch minderwertig, Schonung. Die Rute laßt noch.

Die Mosel von der Quelle bis zur Mündung.

Heir Redakteur A. Meyer, Frankfurt a./M., der durch seine interessanten geographischen Vorträge schon oftmals den Kurhausbesuchern anregende Abende bereitet, sprach gestern abend über das obige Thema. Die Art der Vortragsform ließ erkennen, daß hier ein Mann sprach, der das Gebiet der Mosel, das Vogesenland vor allem, genau kennt, und der sich am wenigsten darauf beruft, was ihm dieses oder jenes Geographiebuch sagen kann.

Man kann sagen, daß das Flußtal der Mosel durch seinen inlimeren Charakter reizvoller ist als der breite Kessel des Flußals des Rheins. Besonders interessant ist für jeden Wanderer, die Quelle eines Flusses aussin-

dig zu machen. Der Quellsprung der Mosel hat außerordentliche Ähnlichkeit mit dem der Donau. Beide entspringen aus zwei unbedeutenden Quellflüssen, die erst nach ihrer Vereinigung den Namen Donau, bzw. Mosel führen. Das Quellgebiet der Mosel, das in 1100 Meter Höhe der Vogesen liegt, ist auch heute noch nicht mit Exaktheit festgelegt. Nahe des Aurois-Bussang vereinigt sich der Hauptquellfluß mit einem anderen Flüsschen, um dann als Mosel dem Rhein zuzustehen. Man lernt bei Verfolg des ersten Teil ihres Laufes mit Eindringlichkeit die bis 1918 gültig gewesene Grenze zwischen Deutschland und Frankreich kennen. Nachdem man den bewaldeten Hochvogesen, die manch schönes Kunstwerk, so ein Denkmal für Jeanne d'Arc bergen, entstieg, kommt zunächst die alte Felsung Belfort in Augenschein, die nach dem Frankfurter Frieden von 1871 schließlich doch noch Frankreich verbleiben durfte.

Der Weg führt an Berggruppen, deren Namen im Kriege oft genannt wurden, vorbei. Nebst, die Hauptstadt Lothringens, reich an Bauwerken römischen Ursprungs, ist erreicht. Das Lothringer Land selbst erhält durch die große Zahl seiner Herrenhöfe seine besondere Eigenart. Die erste große Stadt bei Eintreten der Mosel in deutsches Gebiet ist Trier, einstmalis urbs Treverorum. In der noch manche Sehenswürdigkeiten aus ihrer römischen Zeit erhalten geblieben ist. Moselweinstadt, Moselburgen kommen in Sicht, so Berncastel, Cochem, Burg Elz u. a. m. Von Interesse dürfte noch sein, daß das heutige deutsche Flußgebiet sich in einer Länge von 200 Kilometern erstreckt, während die Luftlinie bis zur Mündung nach Koblenz nur 100 Kilometer beträgt. Die Ausflüge des Redners, der am Abend auch mit reichhaltigem Bildmaterial aufwarten konnte, fanden starken Beifall.

Zum großen Kurhausmaskenball. Es stimmt, die Zeiten sind schlechter geworden und haben vielen die Lust zur Karnevalsstimmung genommen. Aber diese Depressionsstimmung darf nicht so weit gehen, daß man sich ihr sogar dann, wenn man „kalendariisch“ lustig sein soll, ergibt. Wir meinen die Zeit des Karnevals, die in Bad Homburg mit dem traditionellen Kurhausmaskenball ihren Höhepunkt erreicht. Die Kurverwaltung rüsst bereits zu dieser schönsten Winterveranstaltung, die Samstag, den 6. Februar, abends 8.11 Uhr (pünktlich) ihren Anfang nehmen wird. In unserem Inseratenteil haben wir ja bereits die Hauptprogrammnummern für diesen Abend, bzw. Nacht verraten. Also, von 8.11 bis 10 Uhr wird man sich zu einem karnevalistischen Unterhaltungsabend, geboten von den bekannten rheinischen Künstlern Ernst Hartmann und Carlos Vlach, im Mittelraum des Kurhauses einfinden. Die Namen der beiden Vortragsmänner bürgen dafür, daß man nur beste Faschingsware serviert bekommen wird. Sollten aber Masken anwesend sein, die gleich zu Beginn von der Tanzlust befallen werden, so wird diesen ganz Eifrigen ab 9 Uhr in den Barräumen hierzu Gelegenheit geboten. Der Maskenball selbst wird dann nach 10 Uhr in den Kurhausräumen stattfinden. Die Dekorationen der einzelnen Kurhausräume, insbesondere der Bar, sind wieder recht geschmackvoll gehalten. Nichts Ueberladenes an Karnevalsschmuck, sondern dezent wirkendes Bunst, wie man es immer zum Fasching im Kurhaus gewöhnt ist.

Der Homburger Taunuskub unternimmt am kommenden Sonntag eine Wanderung nach der Saalburg-Herzberg.

Homburger Sportverein 05. — Der Sportler-Maskenball der 05er findet in diesem Jahre am Fastnacht-Samstag (6. Februar) statt. Jeder, der bei dem Verein schon einen Maskenball mitgemacht hat, weiß, daß die 05er auch auf dem Gebiete des Amüsements etwas zu leisten verstehen.

Aus dem Homburger Gerichtsjaal.

In der heutigen Sitzung führte Assessor Sell den Vorsitz; die Amtsanwaltschaft vertrat Amtsanwalt Schneider. Zur Verhandlung standen sechs Strafsachen.

Das Gericht muß wieder die Krankentassenbeiträge eintreiben.

Ein hiesiger Friseur hatte Beiträge zur Ortskrankenkasse und zur Arbeitslosenversicherung nicht abgeführt und deshalb einen Strafbefehl erhalten. Der Angeklagte erklärte, daß er die Schuld von 350 Rmk. in Raten abtragen wolle. Das Verfahren wurde aus diesem Grunde ausgesetzt. — Auch im zweiten Falle wurde das Verfahren ausgesetzt, da der Angeklagte, ein Handwerksmeisters, inzwischen einen Teil der Schuld abgetragen hatte und sich verpflichtete, die restliche Schuld von 45 Rmk. noch an die Kasse zu entrichten. — Schließlich hatte sich das Gericht noch mit dem Fall des Ziegeleibehlers B. zu befassen, der der Krankenkasse insgesamt Beiträge in Höhe von 700 Rmk. schuldet. Auch hier kam es zur Verlegung, da der Angeklagte sich verpflichtete, seine Schuld abzutragen.

Wegen groben Unfugs

hatte sich der Lackierer M. zu verantworten. M. Angeklagte soll M. in der Sylvesternacht mit einem Floßerboot die Ladenschiffe eines Hauses der Wallstraße zerstört haben. Die Ladenbesitzerin, die als Zeuge gehört wurde, nahm an, daß nur der Angeklagte als Täter in Frage kommen könnte, während dieser seine Täterschaft in Abrede stellte. Der Angeklagte mußte freigesprochen werden, da ihm tatsächlich nicht nachgewiesen werden

konnte, daß er den Sylvesterschuß verübt hatte.

Fehlerei und Diebstahl.

Vier junge Leute, die „Birna“ S., Dr., Pr., und St., hatten in einer Sommernacht im Vorjahre ein in der unteren Promenade stehendes Auto beraubt, und zwar hatten die Angeklagten S. und Dr. ein Paar Lackschuhe, 1 Kasse, 2 Rissen u. a. m. aus dem Wagen genommen und ihren Freunden Pr. und St. „weitergegeben“, sodas Vehlgenannte sich der Fehlerei schuldig machten. Die „Vier“, größtenteils vorbestraft, machten vor Gericht gerade nicht den besten Eindruck, zumal zwei sich auf Kosten der „Kollen“ entlasten wollten. Der Amtsanwalt hielt die Angeklagten schuldig im Sinne des Eröffnungsbeschlusses und beantragte: Gegen S. wegen Diebstahls 1 Monat Gefängnis; die Strafe wird mit der kürzlichen Verurteilung des Angeklagten zu 2 Wochen Gefängnis wegen des Schaukassendiebstahls in der Ludwigstraße zu einer Gesamtsstrafe von 5 Wochen Gefängnis, gegen St., der ebenfalls bei dem Diebstahl in der Ludwigstraße beteiligt war und damals 1 Woche Gefängnis erhielt, wegen Fehlerei eine zusammengezogene Strafe von 1 Monat Gefängnis, gegen Dr. wegen Diebstahls im Rückfall 3 Monate Gefängnis und gegen Pr. 1 Monat Gefängnis. In den Fällen S. und Dr. verurteilte das Gericht antragsgemäß, während Pr. zwei Wochen Gefängnis (bei dreijähriger Bewährungsfrist) und St. 18 Tage Gefängnis erlitten. Bei S. und St. sind im Urteil die Strafen im Falle „Diebstahl in der Ludwigstraße“ einbezogen. Der letzte Fall wurde verlag.

Außenhandel und Binnenmarkt.

In den Betrachtungen der deutschen Presse zum Jahreswechsel 1931-32 wurden häufig die Möglichkeiten erörtert, ob uns das kommende Jahr die Entscheidung der Frage „Weltwirtschaft oder Nationalwirtschaft?“ bringen werde. Eine Antwort auf diese Frage sollte eigentlich nicht schwer fallen. Es kann sich nicht um ein „Entweder — oder“, sondern nur um ein „Sowohl — als auch“, nicht um die Ausstellung eines Gegenjahres von Außenhandel und Binnenmarkt, sondern nur um eine Politik handeln, die sowohl dem Außenhandel alle pflegliche Behandlung schenkt, als auch den Binnenmarkt nicht vernachlässigt.

Der Binnenmarkt hat mengen- und wertmäßig die übertragende, ja vielfache Bedeutung der Ausfuhr. Ein gesunder heimischer Markt bildet die breite Grundlage unserer gesamten Volkswirtschaft. Eine starke deutsche Ausfuhr ist aber aus den verschiedensten Gründen unentbehrlich. Wir sind trotz aller Bemühungen unserer Landwirtschaft gezwungen, einen Teil unseres Nahrungsmittelbedarfs vorläufig noch aus dem Auslande zu beziehen; zum anderen brauchen wir unentbehrliche Rohstoffe für wichtige Industriezweige aus dem Auslande: Erze für die Eisenindustrie, Baumwolle, Wolle, Seide und Jute für die Textilindustrie, Kupfer und Zinn für die Metallindustrie und nicht zuletzt Rohgummi für die große Industrie der Gummiwaren. Hinzu kommt, daß nach den kürzlichen Feststellungen des Wäfer Ausschusses Deutschlands für 1932 1600—1800 Millionen Mark zur Verginsung und Tilgung seiner kurzfristigen ausländischen Kapitalaufnahmen braucht. Auch diese großen Kapitalbeträge können bei aller Einschränkung der Einfuhr nur durch Ausfuhr aufgebracht werden. Infolgedessen ist die Ausfuhr trotz ihres verhältnismäßig geringen zahlenmäßigen Ausmaßes praktisch für die deutsche Volkswirtschaft von großer Bedeutung.

Wie aber sind die Aussichten für den deutschen Außenhandel zu beurteilen? Die ganze Welt ist völlig aus den Fugen geraten. Das Vorkriegssystem internationaler Arbeitsteilung ist gesprengt und jenes Wirtschaftsgefüge, das man nur soviel ausführen kann, als man bereit und fähig ist, einzuführen, ist durch den Tributwahn in Acht und Bann erklärt. Deutschland hat nichts unversucht gelassen und immer wieder seinen redlichen Willen unter Beweis gestellt. Die handelspolitische Lage ist für Deutschland durch den Zusammenbruch des internationalen Kreditwesens und die Folgen der Weltwirtschaftskrise besonders ernst. 17 Länder haben die Goldwährung aufgegeben, über ein Duzend Länder mußten ihre Währung erheblich unter Parität sinken lassen, rund 25 Länder führten eine Devisenbewirtschaftung ein, viele Länder — an ihrer Spitze England und Frankreich — sind dazu übergegangen, ihre Wareneinfuhr rigoros durch Schutzzölle und Kontingentierungen zu erschweren.

Was soll Deutschland angesichts dieser Lage tun? Deutschland kann gar nicht anders als sich den veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, die zu ändern es nicht die Macht besitzt. Ganz zwangsläufig werden wir gezwungen, unseren Verbrauch, soweit irgend angängig, von ausländischen auf inländische Erzeugnisse umzustellen. So lange anstatt des Abbaus der Außenhandelshemmnisse ein Land das andere mit Verschärfung der Zölle und Kontingentierungsmahnahmen überbietet, bleibt Deutschland gar nichts anderes übrig, als die zwingende Verpflichtung, einheimische Waren vor jedem entbehrlichen Auslandserzeugnis zu bevorzugen!

Wissen Sie das?

Der Bär liegt halbwachend während der Wintermonate im Lager, ohne etwas zu fressen; die Bärin wirft sogar während dieser Zeit un, was das Wunderbarste ist, säugt ohne Nahrung zu nehmen, ihre Jungen.

Der Hader des Kamels gilt den Arabern als besonderer Vederbissen; der Geschmack des hellen Fleisches erinnert an Ochsenfleisch.

Bis zum 31. März 1902 hat die württembergische Post eigene Postwertzeichen ausgegeben, Bayern sogar noch bis 31. März 1920.

Im Jahre 1931 haben sich in Berlin nicht weniger als rund 10 000 Jugendliche, das heißt Kinder vom 14. bis 18. Lebensjahr und Minderjährige vom 18. bis 21. Lebensjahr straffällig gemacht; gegenüber 1928 hat sich die Kriminalität der Berliner Jugendlichen fast verdreifacht, gegen das Vorjahr fast verdoppelt.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Käthe Zimmerling-Hans Sell, Bad Homburg.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Berg, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Weiterer Gold- und Devisenschwund bei der Reichsbank.

Nach dem neuen Reichsbankausweis war die Belastung der Reichsbank zum Ultimo mit 306 Millionen Steigerung der gesamten Kapitalanlage verhältnismäßig gering. Der Notenumlauf stieg nur um 209 Millionen. Der Gold- und Devisenschwund geht aber weiter. An Gold verlor die Reichsbank 8,5 und an deckungsfähigen Devisen 6,2 Millionen. Das Deckungsverhältnis ist infolgedessen von 26,4 auf 24,8 v. H. zurückgegangen.

Nicht Bände Anlagematerial gegen die Nationalsozialisten.

Der sozialdemokratische Berliner „Abend“ teilt mit: „Schon um die Weihnachtszeit hat der Parteivorstand dem Reichsinnenminister Gröner einen stattlichen Band von Anlagematerial überreicht, das die Terrorismethoden der Nationalsozialisten darstellt. Diefem ersten Band hat er jetzt acht weitere folgen lassen, die durchschnittlich etwa 200 Seiten stark sind und 363 Terrorfälle der letzten Zeit behandeln. Es handelt sich um Verleumdungen, Bedrohungen, Verleumdungen, teilweise mit Todeserfolg. Die einzelnen Vorgänge sind zum größten Teil durch Zeugenaussagen, durch offizielle Polizeiberichte, einzelne auch bereits durch Gerichtsurteile belegt.

Neues aus aller Welt.

Zwei Bergsteiger vermisst. Die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Deutsche Bergwacht) teilt mit: Vermisst werden zwei Skifahrer aus Nürnberg, Christian Gustav Schweizer, Ingenieur und Willi Frommann. Die beiden führten am Samstag, 30. Januar von Nürnberg ab, wollten in der Gegend von Partenkirchen eine Skitour unternehmen und sollten am Montag, 1. Februar, früh ihren Dienst in Nürnberg wieder antreten.

Neuwahl in der Akademie der Künste. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Akademie der Künste in ihren

drei Abteilungen Neuwahlen von Mitgliedern vorgenommen. In der Abteilung für bildende Künste wurde der amerikanische Architekt Frank Lloyd Wright als außerordentliches Mitglied gewählt. In der Abteilung für Musik tritt als ordentliches Mitglied der Komponist Wilhelm Kempff in Potsdam ein, in die Abteilung für Dichtung treten ein als ordentliche Mitglieder Dr. Gottfried Benn, Dr. h. c. Rudolf Binding, Buchschlag in Hefen, Dr. phil. Max Mell-Wien, Rudolf Pannwitz (zurzeit in Dalmatien), Dr. phil. Alfons Paquet Frankfurt am Main und Frau Ina Seidel-Berlin.

300 Hühner im Rauch erstickt. In einer Hühnerfarm in Hilden waren infolge Ueberheizung des Ofens Holzteile in Schwelen gekommen. In dem hierdurch entstehenden Rauch sind etwa 300 Legehühner erstickt. Glücklichweise hatte ein Passant die starke Rauchentwicklung bemerkt, so daß ein Ausbruch des Feuers verhindert werden konnte.

Raffinierte Taschendiebin. Der Postkastensekretär einer ausländischen Macht in Berlin stieg, nachdem er von einer Bank einen größeren Gelddbetrag abgehoben hatte, in die Straßenbahn und blieb auf der Plattform stehen. Neben ihm stand eine Frau, die sich an ihn herandrängte und nach kurzer Zeit ausstieg. Der Diplomat griff instinktiv nach seinem Geld, das er in der äußeren Manteltasche verwahrt hatte, sie war leer. Er nahm die Verfolgung der Verdächtigen auf und veranlaßte einen Polizeibeamten, die Frau festzunehmen. Der Beamte brachte sie in Begleitung des Diplomaten zum nächsten Polizeirevier. Bei der Vernehmung leugnete die Taschendiebin, als der Diplomat zur nochmaligen Feststellung des Verlustes in seine Manteltasche griff, enthielt sie wieder das Geld. Es gelang dem vernehmenden Beamten, die Frau zu einem Geständnis zu bringen. Sie gab zu, das Geld tatsächlich gestohlen, dann aber auf dem Wege zum Revier die Gelegenheit ergriffen zu haben, das Diebesgut unbemerkt dem Bestohlenen zurückzugeben.

Der Wettbewerb für das Reichshehrenmal bei Bad Berka. Die Frist, die in dem Wettbewerb für das Reichshehrenmal bei Bad Berka gestellt ist, ist abgelaufen. Es sind mehrere

hundert Entwürfe eingelaufen. Die genaue Anzahl wird erst von dem engeren Ausschuss festgestellt werden, der dann voraussichtlich auch den Termin festlegen wird, an dem das Preisgericht zusammentritt. Es ist beabsichtigt, die Entwürfe oder wenigstens einen Teil derselben in Berlin auszustellen. (Warum nur in Berlin?)

Stamessische Gefandtschaft in Berlin aufgehoben. Die stamessische Gefandtschaft in Berlin ist aus Erparnisgründen aufgehoben worden. Die Geschäfte der Gefandtschaft werden von der Londoner Gefandtschaft verwaltet. Infolgedessen ist der Berliner Stamessische Gesandte, Prinz Pridi, nach Genf abgereist, wo er kurze Zeit seinen Staat beim Völkerrund vertreten wird.

Blutige Zusammenstöße. In Limoge, dem Hauptort der französischen Schuindustrie, kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen kommunistischen Arbeitern und Mitgliedern anderer Gewerkschaften, die schließlich das Eingreifen der Polizei notwendig machten. Die kommunistischen Arbeiter hatten beabsichtigt darüber abzustimmen, ob infolge der Kündigung eines Teiles ihrer Arbeitskollegen in den Streik getreten werden sollte oder nicht. Die Abstimmung wurde jedoch von den Mitgliedern der Gewerkschaften verhindert. Bei den darauf folgenden Zusammenstößen wurden mehrere Arbeiter und auch einige Polizeibeamte verletzt.

Drei Personen verbrannt. Bei einem Brande in einem Kaffeehaus im Haag kamen drei Personen ums Leben. Unter ihnen befindet sich eine deutsche Hausangestellte, die das jüngste Kind des Hauses in Sicherheit gebracht hatte und dann retten wollte, was zu retten war. Dabei fand sie den Flammend. Die Mutter des Kindes und ein Hausknecht wurden vollkommen verkohlt aufgefunden.

Großer Fabrikbrand. In Bielitz-Biala (Polen) entstand in einer Tuchfabrik ein Brand, der das ganze Fabrikgebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Durch Funkenflug geriet eine zweite Textilfabrik in Brand. Auch sie wurde zum größten Teil zerstört. Außer den Maschinenanlagen sind auch große Warenvorräte verbrannt.

Für nur

RM 6.-

statt ca. Rm. 65.- bei Einzelbezug

erhalten Sie

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, ferner Salonstücke, Lieder, moderne Tanzschlager und Märsche für Klavier bzw. Gesang und Klavier, enthalten in den neuerschienenen

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

BAND 14

AUS DEM INHALT:

I. Opern und Operetten

Potpouri Die Dreigroschenoper (Weill)

Potpouri Schwanda, der Duden-

sackpfeifer (Weinberger)

Potp. Schön ist die Welt (Lohr)

Aus Das Veilchen von Montmar-

tre! Haut' Nacht hab' ich geträumt

von Dir (Kalmán)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

Potpouri Der Mikado (Sullivan)

III. Lieder

Als die alte Mutter (Dvořák)

Ich trage meine Minne (R. Strauss)

Traum durch die Dämmerung

(Richard Strauss)

Japanisches Regentlied (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

Santa Lucia (Mars)

IV. Gemischte Potpourris, Tänze und Märsche

Schlager-Potpouri Wunschpro-

gramm 1931 (Mohr)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Potpouri Zurück zum Walzer

(Freudenthal)

Winterhilfe-Lotterie

1. Ziehung 17. u. 18. Februar 2. Ziehung 9. bis 14. März

Lose 1 RM - Doppellose 2 RM

gültig für beide Ziehungen

69122 Gew. u. 2 Prämien i. Gesamtsumme v.

625000!

darunter

Höchstgewinn auf 1 Doppellose i. v. von

200000!

Höchstgewinn auf 1 Einzellose i. v. von

100000!

2 Hauptgew. 60000!

2 Prämien 40000!

4 Hauptgew. 20000!

4 Hauptgew. 10000!

Für alle Gewinne 90% bar

Porto und 2 Gewinnlisten 30 Pfg.

Glücksbrief mit 5 Losen 5 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 10 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 15 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 20 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 25 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 30 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 35 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 40 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 45 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 50 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 55 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 60 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 65 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 70 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 75 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 80 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 85 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 90 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 95 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 100 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 105 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 110 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 115 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 120 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 125 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 130 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 135 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 140 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 145 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 150 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 155 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 160 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 165 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 170 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 175 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 180 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 185 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 190 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 195 RM

Glücksbrief mit 5 Losen 200 RM

Bad Homburger
Neueste Nachrichten
Dorotheenstraße 24.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Fruchtwürfel
gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschierter Aluminiumfolie zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Auskochen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

Neubaumwohnungen in Bad Homburg.

An Familienhäusern 3 Zimmer,
Küche, Bad, Garten und sonst. Zuge-
hör M. 62- sofort zu vermieten,
oder als Familienhäuser unter sehr
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen erbeten an:
Hoffmannsches Heim
Erbbaugesellschaft m. b. H.,
Frankfurt a. M.,
Untermainkai 13.

Stellung

In Herrschaftshaus und Hotel finden
Sie nach gründlicher Ausbildung in der
Fachschule für Herrschafts- und Hotel-
personal Bad Godesberg 17
Einziges und größtes Unternehmen
Deutschlands.

Männlich. Prospekt frei. Weiblich.

Filiale Pensum garant. M. 1.200 mo-
natl. Bruttoverb. Fabrikwaren
erford. risikolos M. 500 bis 3.000, Wohnort
gleich. Off. 10050, Alia-Berlin W. 35

Großer heller Betriebsraum

sofort oder später zu
mieten gesucht. An-
gebote mit Größen-
und äußerster Preis-
Angabe befördert die
Geschäftst. d. Zeitg.
unter Nr. 1000.

Schöne helle
5-Zim.-Wohnq.
in zentr. Lage m. Bad,
Küche, Bentr.-Preis,
nebst Zubeh., i. 2. St.
p. 1. 4. preisw. z. ver-
mieten Ludwigstr. 4,
Kurgarten-Kaffee.

Ältere ruhige Dame
mit Stütze sucht in
einfach. Hause (1. Etg.)
sofort

2 Zimmer
möbliert, mit Bade-
gelegenh. u. kl. Küche.
Dienheizung. Offert.
mit Preis beförd. die
Exped. dieser Zeitung
unter Nr. 670.

Schöne
4-Zimmerwohn.
Küche, Bad, 2 Bal-
kone, Gartenteil.
Preis: 90 Mark;
zu erfragen:
Villa Götze, Saal-
burgstr. 121, 2. St.

Geräumige, schöne
3-Zimmer
Wohnung

von ruhig. Mieter
in Bad Homburg
oder nächster Um-
gebung zu mieten
gesucht. - Offerten
mit Mietpreis an
die Gesch. d. Stg.
unter Nr. 600.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht. -
Offerten unter Nr. 55
an die Geschäftst.

Umzugs halber find
einige Zentner
Brennholz

abzugeben. Wo, sagt
d. Geschäftst. d. Stg.

Schreibmaschine,
nur wenig gebraucht,
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Gesch.
dieser Zeitung.

Elektromotor,
6 PS, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Ge-
schäftst. d. Stg.

Die Subskriptionsfrist

für die Leinenausgabe des „Großen Herder“ in
12 Bänden und einem Welt- und WirtschaftsAtlas
geht zu Ende

Um wirklich allen Volksschichten das zeitgemäße
große Nachschlagewerk zugänglich zu machen,
wurde ein Vorbestellpreis festgesetzt, innerhalb
dessen folgende Ratenzahlungen möglich sind:

Bei einmaliger Vorauszahlung M. 300.-
in 5 Jahresraten von je M. 60.- = M. 300.-
in 10 Halbjahresraten von je M. 30.- = M. 300.-
in 20 Vierteljahresraten von je M. 15.75 = M. 315.-
in 60 Monatsraten von je M. 5.75 = M. 345.-

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes (Fe-
bruar 1932) wird dieser Sonderpreis ungültig. Eilen
Sie also, das Werk noch rechtzeitig zu erwerben,
damit Sie den Vorteil des Subskriptionspreises
zu genießen vermögen. Probehefte und Pro-
spekte bekommen Sie kostenlos in Ihrer Buch-
handlung oder vom Verlag. Bei beiden können
Sie auch subskribieren!

DER VERLAG HERDER • FREIBURG I. BR.



Für Karnevals Veranstaltungen

Eintrittskarten
Programme * Plakate
Lieder

liefern in ein- und mehrfarbiger Ausführung
billigst

„Bad Homburger Neueste Nachrichten“

2 elegante Krawatten umsonst!

erhalten Sie bei Bestellung von sechs Krawatten nur bester Qualitäten
zum Preis von 5.60 RM

3. Februar.

- 1721 Der Kellergeneral Friedrich Wilhelm von Sendling in Kallar geboren.
1809 Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg geboren.
1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.
1845 Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Beirut geboren.
1851 Der Maler Wilhelm Trübner in Heidelberg geboren.

Um Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist am 26. April 1925 zum Reichspräsidenten gewählt worden. Am 12. Mai 1925 leistete er im Reichstag den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid und übernahm damit sein hohes Amt. Nach der Reichsverfassung dauert dieses Amt sieben Jahre. Die Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg ist demnach mit dem 11. Mai 1932 abgelaufen und es muß eine neue Präsidentenwahl stattfinden.

Die Reichsverfassung schreibt in Artikel 41 vor, daß der Reichspräsident „vom ganzen deutschen Volke“ gewählt wird. Im Bestreben, den derzeitigen Reichspräsidenten auch weiterhin dem Reiche zu erhalten, hat Reichskanzler Dr. Brüning vor einigen Wochen bekanntlich versucht, durch ein besonderes Gesetz die Amtsdauer Hindenburgs um weitere sieben Jahre zu verlängern. Ein solches Gesetz hätte verfassungsändernden Charakter gehabt und wäre deshalb nur möglich gewesen, wenn es im Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen worden wäre. Diese Zweidrittelmehrheit war aber nicht zu erlangen, weil sowohl Nationalsozialisten wie Deutschnationalen auf Befragen durch den Reichskanzler erklärten, sie seien nicht in der Lage, einem entsprechenden Gesetzesentwurf zuzustimmen. Jetzt muß also — was der Reichskanzler vermeiden wollte — doch eine Volkswahl stattfinden.

Der Wahltermin steht noch nicht fest. Nach der Wahlordnung hat ihn der Reichstag zu bestimmen. Da dieser noch bis zum 23. Februar vertagt ist, nimmt man an, daß er eigens zu dem Zweck der Festsetzung eines Zeitpunktes für die Reichspräsidentenwahl früher einberufen wird. Man kann nämlich die Wahl nicht mehr lange hin ausschieben, weil unter Umständen, wie das auch im Jahre 1925 der Fall war, wieder zwei Wahlgänge nötig sind. Das wäre dann der Fall, wenn im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit (mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen) erhielte. Vor der Wahl müssen auch noch die Wählerlisten ausgelegt, nach der Wahl muß das Ergebnis amtlich festgestellt werden — das alles erfordert Zeit. Man will daher die Wahl noch im Monat März abhalten. Wählbar zum Reichspräsidenten ist jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat, welcher berechtigt sind alle über 20 Jahre alten Deutschen.

Bei der Reichspräsidentenwahl des Jahres 1925 gab es im ersten Wahlgange sieben Kandidaten: Jarres, der Kandidat der Rechtsparteien, Braun, der Sozialdemokrat, Marx, der Kandidat des Zentrums, Heß, Kandidat der Bayerischen Volkspartei, Hellpach, Demokrat, Thälmann, Kommunist, Ludendorff, Volksisch. Die Kandidatur Hindenburg wurde erst für den zweiten Wahlgang aufgestellt und zwar vom „Reichsblock“, zu dem sich die Rechtsparteien, die im ersten Wahlgange für Jarres gestimmt hatten, diese Kandidatur aber jetzt fallen ließen, zusammenschlossen hatten. Auch die Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauernbund und Wirtschaftliche Vereinigung erklärten sich für Hindenburg. Im zweiten Wahlgang gab es dann nur noch drei Kandidaten, von denen zwei aussichtsreich waren: Hindenburg und Marx, der von den Parteien der Weimarer Koalition (Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) unterstützt wurde. Der

dritte Kandidat, der Kommunist Thälmann, war nur noch eine Zählkandidatur. Hindenburg wurde am 26. April 1925 mit 14 655 766 Stimmen gewählt, Marx erhielt 13 751 615 Stimmen.

Reichspräsident von Hindenburg hat sich durch die Art, wie er jetzt seit nahezu sieben Jahren sein Amt verwaltet, durch sein Pflichtgefühl, seine strenge Sachlichkeit und Unparteilichkeit in hohem Maße das Vertrauen des deutschen Volkes über alle Parteigrenzen hinweg erworben. Auch im Auslande genießt er höchstes Ansehen. Ein überparteilicher Ausschuss hat sich nun unter Führung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm zusammengefunden und hat an das deutsche Volk den Aufruf gerichtet, durch eine spontane Kundgebung Herrn von Hindenburg zu bitten, sich als Volkskandidat für die Wiederwahl zum Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Es sind überall Listen ausgelegt worden, in die man sich eintragen kann, um dadurch seine Übereinstimmung mit dem Aufruf zu bekunden. Hindenburg soll also nicht mehr als Kandidat einer bestimmten Partei oder Parteiengruppe, sondern als Kandidat des ganzen Volkes aufgestellt werden. Der Aufruf des Hindenburgausschusses weist auf die geschichtliche Persönlichkeit Hindenburgs hin, auf seine Verdienste in Krieg und Frieden. „Hindenburg: das ist für Deutschland und die Welt die vornehmste Vertörperung der deutschen Nation. Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Mitbürger“, heißt es in dem Aufruf wörtlich.

Das weiße Gold.

Zu Wütters 250. Geburtstag am 6. Februar.

Der würdige Apotheker, Herr Jörn in Berlin, ging misshütig in seinem Zimmer auf und ab. Das waren ja schöne Nachrichten, die er bei seinem abendlichen Besuch bei einem Freunde gehört hatte. Sein junger Lehrling, der Johann Friedrich Wütter aus Schleiz, gab sich mit Goldmachen ab, und es hieß sogar, daß er zwei Lot von dem edlen Metalle Merkur in Gold verwandelt habe. Der würdige Herr Jörn dachte daran, wie die Witwe Wütter ihm den zwölfjährigen Knaben, der sich so sehr für die Chemie interessierte, zugesandt, und ihn gebeten, einen tüchtigen Apotheker aus ihm zu machen. Und er mußte zugeben, daß der junge Wütter gar eifrig und fleißig im Laboratorium hinter seinen Töpfen und Tiegeln gefaselt und gut gelernt hatte. Und nun das... ein Goldmacher...

Eine Uhr schlug mit langamen und tiefen Schlägen viele Male. Da fiel es dem bekümmerten Herrn Jörn ein, daß man ihm auch erzählt, daß der junge Wütter ganze Nächte im Laboratorium zubringen und Experimente zu machen pflege...

Johann Friedrich Wütter sah und hörte nichts von den Schritten, die sich dem dunklen Räume näherten, in dem er über allerlei Tiegeln und Schalen gebeugt, stand. Ganz hingegen war er an seine Arbeit, er beobachtete genau, wie es da brodelte und zischte und nun ließ er ein wenig von einer roten Tinktur in einen der Tiegeln hineingleiten. Die hatte ihm der griechische Mönch Ascaris geschenkt und ihm strengstens anbefohlen, erst dann Gebrauch davon zu machen, wenn er, der Mönch, selber abgereist sei.

Plötzlich öffnete sich hinter seinem Rücken die Tür. Entsetzt fuhr er herum, da stand sein Vorgesetzter vor ihm und sah ihn mit bitterbösen Blicken an...

„Was treibst du denn hier mitten in der Nacht?“ fragte der ehrsame Herr Jörn langsam und böse, „schöne Dinge erzählt man sich in der Stadt. Unter die Adepten und unnützen Goldmacher seilst du gegangen. Weißt du denn nicht, was dir passieren kann? Wärst nicht der erste Goldmacher, der sich sein Gold nachher vom Galgen aus befehen kann...“

Der Lehrling stand einen Augenblick ganz still, dann prasselte und zischte irgendein was auf dem gemauerten Herde, er stürzte hin und rief fast schluchzend: „Nun ist der ganze Versuch verloren, heute, grade heute wäre es mir gewiß gelungen.“

Der Apotheker erwiderte nichts, seine Hand wies streng nach der Tür und dann verließ er das Laboratorium nach seinem Lehrling und schloß sorgfältig die gewichtige Tür ab. Am anderen Morgen war Johann Friedrich Wütter entflohen. Nach sechs

Monaten kehrte er zu seinem Vorgesetzten zurück, reumütig versprach er, sich hinfert alles Laborierens zu enthalten und nur die Apotheke gewissenhaft zu versehen.

Aber das rote Gold ließ ihn nicht los, auch trug er noch immer die Tinktur des Mönches als sein kostbarstes Besitztum bei sich. Und einmal, da sein Vorgesetzter verreist war, schlich er sich doch wieder in das Laboratorium und arbeitete die ganze Nacht. Am anderen Morgen hatte er wieder ein Stück gelblich-schwarzes Metall in den Händen, und verstoßen zeigte er es seinen Freunden. Die gerieten darob außer sich, ließen zu einem Goldschmied, der das Stück für echt erklärte und veranlaßten gar, daß es dem Könige Friedrich dem Ersten, vorgelegt wurde...

In Wittenberg, im Sächsischen, stieg in einem kleinen Gasthause ein junger Mensch ab, 19 Jahre vielleicht war er und felsam sah in seinem Wesen. Zuweilen sah er sich um, ob ihn jemand verfolgte. Und wie erschrafen sie, als ihr sonderbarer Gast dann eines Tages von ein paar Soldaten gefangen genommen und fortgeführt wurde. Sie wunderten sich nur, wie höflich die mit ihm umgingen, und bald erfuhr man sie denn auch, daß der junge Mensch ein berühmter Goldmacher sei, der nun für den Sachsenkönig August den Zweiten Gold machen sollte.

Immer auf und ab, immer auf und ab, wie ead bänkte ihn das Laboratorium, in dem er nun Gold machen sollte auf des Königs Befehl. Ruhelos wanderte Wütter hin und her, verzweifelt formuliert er einen neuen Brief an den König, in dem er wiederum erklären wollte, daß er sein Gold machen könne, aber der König glaubte ihm nicht.

Mit einem tiefen Seufzer verließ der Adept das Laboratorium und ging hinunter in den Garten, in dem er sich ergehen durfte. Nichts hatte er verborgen, und doch wurde er gefangen gehalten, Jahr um Jahr trotz aller seiner Bitten.

Auf den kunstvoll gebundenen Wegen begegnete ihm Herr Walter von Tschirnhausen, mit dem er sich angefreundet hatte. Und wieder fragte Wütter über sein Los. Herr Walter lautete still, dann meinte er: „Der König ist sehr ungeduldig, wenn Ihr ihm nicht bald etwas Greifbares zeigen könnt, dann kann es schlimm ausgehen für Euch. Seht einmal, mit meinen Schläm habe ich des Königs Gunst gewonnen, er liebt die zierlichen Dinge, wie wär's, wenn Ihr das Gold fahren ließt und machtet ihm sein geliebtes Porzellan?“

Mit neuem Mut ging er nun an seine Experimente, das seine chinesische Porzellan wollte er nachahmen und wieder und wieder versuchte er die verschiedenen Mischungen.

Oktober 1707. Wütter stand über dem Herd gebeugt, er beobachtete eifrig den Tiegel, ungeheure Spannung lag in seinem Gesicht, er hörte es nicht, daß die Türe aufging, daß Schritte hinter ihm waren, und erst die Frage: „Nun, hat er Gold?“ ließ ihn sich umdrehen. Da stand der König selber vor ihm, seine Augen drohten, seine Stimme war böse und gespannt, und er blickte misstrauisch in den Tiegel auf dem Herde. Der Goldmacher lächelte ein wenig: „Nein, Majestät“, sagte er langsam, „Gold nicht, aber Porzellan.“ Ganz überrascht fuhr August herum: „Porzellan?“ sagte er staunend, „richtiges, gutes Porzellan?“

„Wenn wir noch bessere Erde finden, wird es noch besser werden“, meinte der Erfinder ruhig, „aber die Hauptsache ist, wir haben das Geheimnis.“

Nachdem die sah der König in den Tiegel, wo die harte Masse in der Hand und jagte dann langsam: „Ihr könnt von Glück sagen, Wütter, daß Ihr dies hier gefunden habt. Und ist es auch kein gelbes Gold, wer weiß, vielleicht wird es mir noch wertvoller als das Metall. Macht also in Zukunft nur Porzellan.“

Der Adept stand ganz ruhig, er lächelte ein wenig und sah im Geiste das weiße Gold auf dem Tische von arm und reich... J. M. Willendorff.

Inferieren bringt stets Erfolg

Ihr die Hand zu schütteln, bevor er an seine Arbeit ging und seine Hände noch sauber waren. Am Abend, wenn man sich verabschiedete, kam es auf saubere Hände nicht mehr so genau an: da waren Ellinors Hände auch nicht mehr rein. Sie lernte es, die Regierungen schon nach dem



Ansehen und dem Gewicht annähernd zu bestimmen. Sie ließ sich von dem Schmelter eine blaue Brille geben und sah hinein in die Defen, in das geschmolzene Metall. Sie lernte erkennen, wann die Charge „gut“ geworden ist, sie ließ sich über die Zusammenfügung des Materials unterrichten und über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten.

(Fortsetzung folgt)

Das Auge des Kä.

87

Roman von Edmund Saboll

Copyright by R. & D. Oreller, G. m. b. H. Moskau.

Noch immer zitterte Unglaube in Eljas Blick. Sie sah Aworthy an, als fürchte sie, jeden Augenblick den ihm ein Gelächter zu hören und zu erfahren, daß er einen Scherz mit ihr getrieben habe. Ja, es wäre nicht unglaublich erschienen, wenn es sich jetzt plötzlich herausgestellt hätte, daß Aworthy gar nicht reich war und keinen einzelnen ihrer Wünsche erfüllen konnte. Sie hätte leichter daran glauben können als an den Reichtum, der plötzlich und zauberhaft vor ihr ausgebreitet liegen sollte.

„Sie dürfen wünschen!“ wiederholte Aworthy ruhig. „Ich — darf — wünschen —?“ Das klang wie eine Frage, wie ein Bemühen, sich zurechtzufinden in der Umgebung, in der Gegenwart. Sie strich sich über die Stirn: Da sah Frank Howard Aworthy, von dem Rufus ihr gesagt hatte, daß er einer der reichsten Männer der Erde sei. Sie sah durch das Zimmer, hörte von draußen eine gedämpfte Musik hereinbringen, und wieder blieben ihre Blicke auf Aworthy haften. Sie betrachtete ihn fast mit Angst, als käme aus seinen Händen jene Ueberfülle, an der sie zugrunde gehen mußte. Aber plötzlich sprudelte sie hervor: „Schaffen Sie mir ein Haus oder mehrere mit Gärten und allem Luxus, der denkbar ist, Wagen, alles, alles. Ich will Feste geben und verschwendung! Lassen Sie Ihrer Phantasie freien Lauf! Schmuck will ich haben, Kostbarkeiten. Ein Theater will ich haben! Alles! Alles!“

Noch immer war auf seinem Gesicht das kluge, überlegene Lächeln, als er sich verneigte: „Lassen Sie mir et was Zeit, und ich hoffe, daß ich einen Teil Ihrer

Wünsche, wenigstens soweit das möglich ist, erfüllt se.“

Da tat Elja einen kurzen lauten Schrei. Langsam wich sie zurück, trat Schritt für Schritt von Aworthy zurück, und Angst war das, was ihr Gesicht entstellte. Plötzlich warf sie sich über das Sofa und vergrub ihren Kopf in die verschränkten Arme.

Aworthy stand aufrecht: mitten im Zimmer und sah auf Elja nieder, er sah ihren schmiegsamen, zierlichen Körper zucken, er sah ihren weißen Hals und ihren Nacken sich leuchtend abheben von der dunklen Seide des Kleides, er sah ihre Schenkel sich wölben unter dem straks gespannten Stoff. Er tat einen zögernden Schritt, zaghaft und schwer. Dann warf er sich nieder, presste seinen Kopf zwischen ihre Knie. Elja hob wie in Abwehr die Hände. Ein Schrei erstikte in ihrer Kehle. Dann war es ihr, als fiele eine furchtbare Spannung von ihr ab. Ihre Glieder und ihre Gedanken lösten sich aus einem Krampf. Sie hob Aworthys Kopf zu sich empor, sah ihm in die Augen und küßte ihn dann mit irrer Leidenschaft auf den Mund.

Dreizehntes Kapitel.

Ellinor von Roth war überall. Ihr weißer, allerdings hier und da von Hitze und Säuren braun gebrannter Leinenlittel flatterte überall: im Laboratorium zwischen den Batterien von Flaschen, den Retorten und Bunsenbrennern, den Schalen und Reagenzgläsern; er flatterte zwischen den Sandhaufen und den Formkästen der Gießerei und bei den jauchenden Schmelzöfen; er wurde am Fenster des Kontors sichtbar und im Metalllager. Ellinor von Roth war überall, und wo sie war, da rief man ihn einen Gruß zu. Der baumlange Schmelter mit dem hängenden schwarzen Schnurrbart ließ es sich nicht nehmen, jeden Morgen bei ihr anzutreten, und

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Entsprungener Geistesfranker als Abenteuerer.) Mitte Januar wurde hier ein Manfardeneinbrecher von einem Hausbewohner auf frischer Tat ertappt und der Polizei übergeben. Nunmehr hat der Festgenommene, Johann Gortas, zugegeben, im Jahre 1930 aus der Heil- und Pflegeanstalt Dortmund-Asperbeck entwichen zu sein. Von Dortmund will er zu Fuß nach Le Havre gewandert sein. Dort wollte er sich auf ein Schiff schmuggeln, was ihm aber nicht glückte. Von Le Havre begab er sich nach Straßburg, wo er sich längere Zeit bei einer deutschen Kaufmannsfamilie aufgehalten haben will. Anfang Januar 1932 ist er von Straßburg über Wiesbaden nach Hildesheim gefahren. Hier hat er einen Einbruch in ein Caféhaus verübt und eine Künstlergeige gestohlen. Von Hildesheim fuhr er nach Frankfurt a. M. und verübte hier mehrere Manfardeneinbrüche. Erst nachdem sein ganzes Vorleben durch die hiesige Kriminalpolizei vorgehalten werden konnte, bequeme er sich zu einem umfassenden Geständnis.

Frankfurt a. M. (Frecher Ladendiebstahl.) In einem Ladengeschäft in der Innenstadt wurde ein nicht alltäglicher Raub verübt. Gegen 5 Uhr erschien in dem Ladengeschäft die Firma Schade u. Füllgrabe in der Großen Bodenheimerstraße ein junger Mann und verlangte von einer Verkäuferin, die an der Kasse stand, eine Flasche Süßwein. Die Verkäuferin ging weg um Wein zu holen. Diesen Moment benutzte der Bursch, drückte die Registrierkasse auf und entwendete mit einem kühnen Griff 400 Mark in Papier. Das Mädchen hatte den Diebstahl überhaupt nicht bemerkt. Mit dem Bemerken, er wolle erst einen Korb holen, verließ der Bursch den Laden. Der Diebstahl wurde erst später entdeckt. Nach der Beschreibung handelt es sich um einen 25 bis 28 Jahre alten Mann.

Frankfurt a. M. (Autobrand im Stadtwald.) An der Unterschweinstiege geriet ein Personentransportwagen aus unbekannter Ursache in Brand. Die Insassen konnten sich durch Herauspringen retten. Das Feuer wurde durch alarmierte Feuerwehr gelöscht.

Wiesbaden. (Körperverletzung mit Todeserfolg.) Das Schwurgericht verurteilte den 29-jährigen Fuhrknecht Valentin Schneider aus Lorch wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Während einer Tanzbelustigung am 15. Februar o. J. in Lorch hatte der Angeklagte dem Forstgehilfen Otto Langloß eine leere Weinflasche an den Kopf geworfen. Der Betroffene trug eine nicht unerhebliche Wunde davon, die später in Eiterung überging. Der Eiter drang in das Gehirn und führte den Tod des Forstgehilfen herbei. Schneider will durch eine abfällige Bemerkung, die der Forstgehilfe Dritten gegenüber über Schneider gemacht haben soll, zu der Tat gereizt worden sein.

Wiesbaden. (Vehrerabbau.) Der Minister für Kultus- und Bildungswesen hat die Zahl der für den Regierungsbezirk Wiesbaden abzubauenen Schulfstellen auf 311 festgelegt. Die durch Herabsetzung der Altersgrenze freiwerdenden 75 Stellen werden auf diese Zahl angerechnet.

Hochheim. (Nachspiel zu den Separatistenerfolgen.) Kurz nach dem Abzug der Besatzung aus Mainz im Sommer 1930 kam es in Wiesbaden, Rüdelsheim und anderen Orten, u. a. auch in Hochheim a. M., zu Ausschreitungen gegen Personen und deren Eigentum, die der Beteiligung an der separatistischen Bewegung verdächtig waren. In Hochheim sollte an dem Belegschaftsbefehlshaber Wilhelm Haenlein Vergeltung geübt werden. So wurde in der Nacht vom 3. zum 4. Juli 1930 ein schwerer Angriff auf das Anwesen Haenleins verübt. Am Abend des 6. Juli schwenkte der 24-jährige Winzer Georg Reiz nach der Teilnahme an einem Fest auf dem Heimwege nach dem Haenleinschen Besitz ab und machte sich an den Fensterscheiben zu schaffen. Er warf einen Ladenspiegel gegen das Haus und ließ Drohungen gegen die Hausbewohner aus. Reiz wurde jetzt wegen Sachbeschädigung und Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 20 Mark bzw. vier Tagen Haft verurteilt.

Neuwied. (122000 Mark Verlust bei der Gewerbebank.) In der zweiten Versammlung der Gläubiger der Bank für Handel und Gewerbe Neuwied, die vor kurzem wegen Zahlungsschwierigkeiten ihre Schalter schließen mußte, wurde der Vorschlag des Gläubigerausschusses angenommen, einem 70 prozentigen Vergleichsvertrag zuzustimmen, da sonst ein Konkurs unvermeidbar wäre. Insgesamt wird ein Verlust von 121 879 Mark verzeichnet. Nach den Darlegungen des Vorsitzenden des Gläubigerausschusses trägt die Art der Geschäftsführung des im Jahre 1929 gegründeten Unternehmens den größten Teil der Schuld an dem Zusammenbruch. Den jetzigen Aufsichtsrat der Bank trifft der geringste Teil der Schuld, da er, wie auch die Generalversammlung, von der Bankleitung durch bilanzkräftige Kunststücke getäuscht worden ist.

Darmstadt. (Aus dem Gerichtssaal.) Das Schwurgericht der Provinz Starkenburg eröffnete unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Weiß seine erste Tagung in diesem Jahr. Zur Verhandlung kam eine Strafsache wegen Meineids gegen die 25-jährige Ehefrau eines Grundarbeiters in Darmstadt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Die Angeklagte hatte gegen einen Friseur und ein Ehepaar Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Vor dem Amtsgericht Darmstadt I, wo der Beleidigungsprozeß stattfand, stellte die Frau die Beleidigungen in Abrede, was sie mit ihrem Eid bekräftigte. Der Friseur, der zu vier Wochen Gefängnis verurteilt wurde, stellte Strafantrag wegen Meineids gegen die nunmehrige Angeklagte. Das Schwurgericht verkündete einen Freispruch mangels ausreichenden Beweises.

Groß-Gerau. (Verschiebung der Gerichtsverhandlung.) Der Fall Stier, der am 4. Februar vor dem Darmstädter Schwurgericht verhandelt werden sollte, ist auf den 11. Februar verschoben worden. 67 Zeugen sind geladen. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ebersheim. (Fetter Diebstahl.) In der Montagnacht wurde dem Ländnermeister Knußmann, der sich mit seiner Familie auf einer Festlichkeit befand, aus dem 1. Stock seiner Wohnung der gesamte Vorrat einer frischen Hauschlachtung gestohlen.

Stromberg. Seit Wochen werden zahlreiche Hunsrückdörfer von einer Einbrecherbande heimgesucht. In Steinbach wurden Wäschekleiderbänke verübt und große Mengen Butter, Eier, Wurst, Fleisch, Kleider usw. gestohlen. Die Burschen frühstücken gemütlich im Badhause und verschwinden dann. In Rheinböllen wurden aus einem Manufakturwarengeschäft Waren im Werte von etwa 1000 Mark gestohlen. In Dagweiler wurden gleich sechs Einbrüche verübt, bei denen den Einbrechern große Mengen Lebensmittel und Wäsche in die Hände fielen. Jetzt konnte der berüchtigte Einbrecher Ludwig Förster aus Bad Kreuznach festgenommen werden, der sich durch großen Fleißhandel verdächtig gemacht hatte. Man vermutet, daß er ein Mitglied der Räuberbande ist und das gestohlene Gut an den Mann zu bringen hatte. Bisher hat Förster noch kein Geständnis abgelegt.

Koblenz. („Koblenzer Nationalblatt“ beschlagnahmt.) In der Schriftleitung des „Koblenzer Nationalblattes“, des Parteiblattes der RSDAP, erschienen zwei Kriminalbeamte und beschlagnahmten die Restauflage der Samstagausgabe. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines in dieser Ausgabe erschienenen Artikels, in dem der Koblenzer Polizeipräsident eine böswillige Verächtlichmachung des Reichstagspräsidenten Löbe erblickt. In der Samstagnummer hat das „Koblenzer Nationalblatt“ unter der Überschrift: „Was tat Paul Löbe in Koblenz?“ einen längeren Artikel über sein Zusammensein mit den Parteifreunden im Heim der sozialdemokratischen Ortsgruppe sowie ein Bild veröffentlicht, das Reichstagspräsident Löbe mit seiner Umgebung am Bierisch zeigt.

Cönn. (Vorgetäuschter Raubüberfall.) Zu dem Raubüberfall zwischen Clotten und Pommern wird von der Polizei mitgeteilt, daß die Angelegenheit inzwischen ihre Aufklärung gefunden hat. Der angeblich Überfallene hat den Raubüberfall erdichtet, um sich so in den Besitz einer größeren Geldsumme zu setzen. Die Verletzungen hat er sich selbst beigebracht.

Neuwied. (Selbstmord.) Der 24 Jahre alte Angehörige der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse H. Böding schoß sich mit einem schweren amerikanischen Armeerevolver auf dem Dach in der Nähe eines Bootshauses, in dem er kurz vorher mit Bekannten zusammengeessen hatte, eine Kugel in den Kopf. Böding stürzte hinterrücks den Dach hinunter und war sofort tot. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt. Man vermutet, daß der Selbstmord im Zusammenhang mit einer Schlägerei mit einem politischen Gegner steht, die am Montag vor dem Neuwieder Gericht zur Verhandlung anstand und in der Böding, der seinen Gegner angegriffen hatte, als Zeuge vernommen werden sollte. Gerüchte von Verfehlungen bei der Ortskrankenkasse treffen nicht zu.

Trier. (Ein verhängnisvoller Schuß.) Zu einem Jahr und einer Woche Gefängnis verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Paul Meter, der in der Nacht zum 24. Juni 1931 das Unglück hatte, den Arbeiter Altmeter zu erschießen. Meter überraschte in jener Nacht im Rißkeller seines Onkels den Altmeter, der dort 30 Pfund Forellen gefangen hatte. Meter feuerte einen Schreckschuß ab, auf den Altmeter aus, wobei ein zweiter Schuß losging und den fliehenden Altmeter tödlich traf.

Trier. (Gefängnis für einen betrügerischen Arzt.) Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den praktischen Arzt Dr. Rahm wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Dr. Rahm hatte verschiedenen Krankenkassen mehr Leistungen berechnet als er in Wirklichkeit vorgenommen hatte. Dadurch hatten die Kassen etwa 1000 Mark Schaden erlitten. In seiner Verteidigung hatte Dr. Rahm geltend gemacht, daß er täglich über 100 Kranke zu behandeln hatte und seine mangelhafte Buchführung auf Ueberarbeitung zurückzuführen sei.

Röln. (Schwere Schlägerei.) Ueber eine schwere Schlägerei in der Mauthgasse gibt die Polizei folgenden Bericht heraus: Nachts fand in einem Hause in der Mauthgasse eine Auseinandersetzung zwischen mehreren Personen statt, bei der einige Personen mit Messern und Bierflaschen erheblich verletzt wurden. Zwei Täter wurden festgenommen und zwei weitere Mittäter mußten dem Hospital zugeführt werden. Die von Zeugen aufgestellte Behauptung, daß die Beschuldigten die Fensterscheiben eingeschossen und ebenfalls die Verletzten beschossen hätten, hat bisher nicht als wahr festgestellt werden können, denn die Verletzten tragen keinerlei Schußverletzungen. Schußwaffen wurden bei der körperlichen Durchsuchung nicht vorgefunden. Es handelt sich um eine Schlägerei ohne jeden politischen Hintergrund.

Röln. (Ueberfallen und beraubt.) Nachts wurde einem Mann beim Verlassen eines Caféhauses am Blaubaach von mehreren unerkannt entkommenen Burschen die Taschenuhr im Werte von 30 Mark gewaltsam entzissen. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

(:) Diebesheim. (Der Raubüberfall im Schlaf.) (Immer.) Der überfallene Brudmüller konnte im Darmstädter Stadtkrankenhaus eingehen vernommen werden. Brudmüller ist zwar schwer verletzt, aber sein Zustand gibt zu Besorgnissen wohl keinen Anlaß mehr. Nach der Art der Schläge, die der Täter gegen den Schlafenden ausführte, kann nur Tötungsabsicht vorliegen. Brudmüller beschreibt den Täter wie folgt: Etwa 1,70 m groß, schlant, schmale herabgebogene Nase, er trug grauen abgetragenen Cabardinerock und graue Sportmütze. Gestohlen wurden die Briefmappe Brudmüllers mit zehn 10-Gulden Scheinen, vielleicht auch einen Zehnmarktschein, eine Quittung des Finanzamtes über bezahlte Grunderwerbssteuer, auf den Namen der Tochter Brudmüllers lautend, eine Anzahl Rheinland-Befreiungstaler, sowie ein goldener Siegelring mit blauen Steinen und Buntsteinen. Es ist sicher, daß der Rockärmel des Täters mit Blut besetzt ist. An dem frisch gestrichenen Treppengeländer hat sich der Täter die Hände mit grauer Delfarbe beschmieret. Das zur Tat benutzte Beil ist etwa ein kg schwer. Auf ihm ist die Zahl 1000 eingeschlagen. Das Beil steht in einem kurzen, hellen neuen Stiel aus Eschenholz.

(:) Mainz. (Der Prozeß gegen die Frau in Männerkleidung.) Wie erinnern, erregte es vor einiger Zeit großes Aufsehen, als sich herausstellte, daß eine Frau Einsmann jahrelang Männerkleidung trug und den Posten eines Portiers versah. Bekanntlich wurde die Behörde darauf aufmerksam, als festgestellt wurde, daß zwei auf einen gleichen Namen lautende Invalidentarten vorhanden waren. Frau Einsmann wird sich wegen verschiedener Defizite, die sich aus ihrer Lebensführung ergeben haben, nun am 3. März vor dem Mainzer Gericht zu verantworten haben.

(:) Mainz. (Todesopfer der Benzinexplosion.) Am Vormittag des 28. Januar ereignete sich in der Küche der Erdgeschosswohnung des Eisenbahnsekretärs Landmesser, Am Römerlager 34, beim Reinigen der Wäsche mit Benzin eine schwere Explosion, wodurch die Frau des Bahnbeamten, deren Schwester, die 27-jährige Verkäuferin Clementine Weise, eine Nachbarin und der Eisenbahnsekretär selbst erhebliche Brandwunden davontrugen. Die Explosion nahm einen bedauerlichen Ausgang, da nun die am schwersten verbrannte Verkäuferin Weise den schweren Brandwunden erliegen ist.

(:) Worms. (Erhöhung der Einwohnerzahl.) Die Einwohnerzahl der Stadt Worms betrug bei der letzten Volkszählung im Jahre 1925 47 065. Nunmehr hat sich die Zahl der Einwohner auf über 50 000 gehoben.

(:) Essenheim. (Amisvergehen eines Bürgermeisters.) Wie von amtlicher Seite bestätigt wird, hat die von Seiten der Staatsanwaltschaft Mainz gegen den Bürgermeister Bloß in Rheinhausen, der der Unterschlagung von Sammelbüchsengeldern beschuldigt wird, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Der hiesige Minister des Innern hat bis zur gerichtlichen Entscheidung die Beurlaubung des Bürgermeisters angeordnet.

Welt und Leben.

Was ist eine Billion?

Die Inflationszeit brachte es mit sich, daß wir uns an Zahlenbegriffe gewöhnten, von deren wirklicher Größe man sich meist kein genaues Bild macht. Stellt man die Frage: Wie lange man wohl in einem fort zählen müßte, um bis auf eine Billion zu kommen, wenn man der Erfahrung gemäß eine Minute braucht, um von 1 bis 100 zu zählen, so erfolgt darauf die richtige Antwort: 19 000 Jahre, Tag und Nacht ohne Unterbrechung. Diese Antwort klingt unglaublich, doch läßt sie sich schnell durch eine unfehlbare Berechnung beweisen. Kommt man in einer Minute auf 100, so kommt man in einer Stunde von 60 Minuten auf 6000, folglich in einem Tage von 24 Stunden auf 144 000, in einer Woche von sieben Tagen auf 1 008 000, in einem Jahr von 52 Wochen auf 52 416 000, und in 19 000 auf 995 903 000 000, was noch keine volle Billion ausmacht. Dabei müßte man, was aber nicht möglich ist, die größeren Zahlen ebenso geschwind aussprechen können wie die kleineren. Das ist also eine Billion. Im November 1923 entsprach eine Billion Papiermark dem Werte einer einzigen Goldmark!

In wieviel Ländern gibt es ein politisches Frauenstimmrecht?

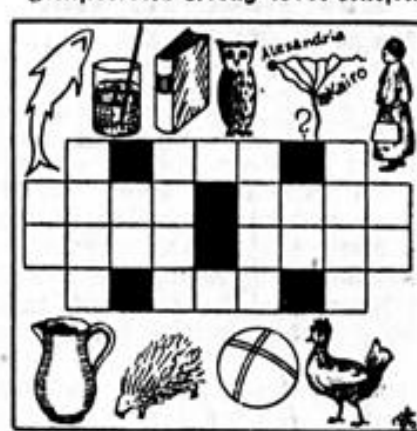
Nachdem Spanien den Frauen die politische Gleichberechtigung gegeben hat, besitzen sie diese nunmehr in 33 Ländern. Fast 40 Jahre hat es gedauert, nachdem als erstes Neuseeland voranging und 1893 die Frauen zur Wahlurne zuliess, bis die weiteren 22 Staaten folgten. 1902 gab Australien den Frauen das Recht, auf Sitz und Stimme in allen politischen Körperschaften, Finnland folgte 1906, Norwegen 1913, Dänemark 1915 und Schweden 1918. Alle anderen Staaten entschlossen sich erst nach dem Weltkrieg zu diesem Schritt, so Deutschland, England, Oesterreich, Ungarn, Polen, die Tschechoslowakei, Kanada, Lettland, Estland, Litauen und Luxemburg. In anderen Ländern besitzen die Frauen nur teilweise Gleichberechtigung; so können sie z. B. in Serbien, Griechenland und Belgien nur an der kommunalen Arbeit teilnehmen.



Verbindungs-Aufgabe.

Aus den 22 Wörtern:
 Als Dorn El Fahrt Fang Ill Korn Nacht Ohr Ort Wo
 Rot Ruhr Sad Schrot Stille Stod Takt Tal Wild Wurm
 Welt
 sind elf neue Wörter zu bilden, und zwar in der Weise, daß zwei der obigen Wörter stets ein neues ergeben. Sind diese gefunden und richtig geordnet, so nennen die Lösungsbuchstaben eine hygienische Nechabererei.

Illustriertes Kreuz-Wort-Rätsel.



Die in die wagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der wagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Dreißigbüßige Scharade.

Die erste pflegt man nicht schlecht zu pflegen,
 Die andern pflegen das Recht zu pflegen.
 Das ganze ist für die verschiedensten Wägen,
 Was alle einzeln am liebsten mögen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Rätsel: a): Von links nach rechts: 1. Bahrte, 9. Wita, 10. Saar, 11. Tram, 12. Ring, 13. Rabe, 14. Enge, 15. Raas, 19. Berg, 22. Rabe, 23. Eden, 24. Cran, 25. Voti, 26. Semiramis. — b): Von oben nach unten: 1. Patroklus, 2. Wira, 3. Stab, 4. Same, 5. Wähe, 6. Wain, 7. Tang, 8. Erzeugnis, 16. Ware, 17. Adam, 18. Seni, 19. Wela, 20. Edom, 21. Reti.

Literarisches Rätsel-Rätsel: Friedrich Rückert.